



Verlorenes Gedächtnis?

Orte der NS-Zwangsarbeit in der Tschechischen Republik

Arbeitsblatt zur Ausstellung

Karwin / Karviná

Karwin liegt am Rand des oberschlesischen Kohlebeckens, 20 km östlich von Mährisch Ostrau (Moravská Ostrava) an der Grenze zu Polen. Nach der Entdeckung der reichen Kohlevorkommen Mitte des 19. Jahrhunderts kamen Menschen aus der ganzen Habsburgermonarchie, vor allem aus Galizien, nach Karwin und Umgebung, um dort in den Kohlebergwerken zu arbeiten. 80 % der Bevölkerung waren Angehörige der polnischen Minderheit. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht wurde die Region im September 1939 an den Regierungsbezirk Oberschlesien angegliedert und die Hermann-Göring-Werke übernahmen einen Großteil der Kohleschächte.

Im Kohlebergbau in Karwin waren während des Krieges in erster Linie sowjetische Kriegsgefangene eingesetzt. Die größten Arbeitskommandos mit über 1000 Häftlingen arbeiteten im Johann- und im Barbara-Schacht. Am Barbara-Schacht gab es von Juni 1940 bis August 1943 ein Zwangsarbeitslager für polnische Juden. Ab 1943 waren in Karwin auch italienische Gefangene als Zwangsarbeiter eingesetzt. In der Schachanlage „Jan Karel“ (seit 1951 ČSA) arbeiteten 420 Italiener, im Hohenegger-Schacht sogar mehr als 700. Im heutigen Stadtteil Neustadt (Nové Město) waren vom Sommer 1942 bis zum Kriegsende Angehörige der polnischen Minderheit aus Oberschlesien interniert.

Von 1940 bis 1943 existierte in Karwin ein Zwangsarbeitslager für 500-800 Juden. Die Männer stammten aus der Region um Kattowitz (Katowice) im südlichen Polen. Über die Ghettos in Bendzin (Będzin) und Sosnowitz (Sosnowiec) wurden die Männer nach Karwin deportiert, wo sie beim Bau eines Kraftwerkes am Barbara-Schacht arbeiten mussten.

Eliezer Dowin, sein ursprünglicher Name war Lejzor Wdowinski, wurde am 5. Juni 1927 in Będzin (Bensburg) in Polen geboren. Seine Eltern hießen Gitle und Szmul Wdowinský. Während des Krieges wurde Eliezer Dowin in folgende Lager deportiert und zur Zwangsarbeit eingesetzt: Karwin, Freiburg, Gross Masselwitz, Sakrau, Gross Masselwitz und Waldenburg. Im letzten Lager wurde er befreit. Nach dem Krieg wanderte er über Deutschland in die USA aus, wo er in New York lebte. Das Interview wurde am 11. August 1996 in Philadelphia aufgezeichnet.¹

„Wir bekamen die Aufgabe, innerhalb eines Jahres ein Kraftwerk zu errichten, was wir auch machten. Meine Arbeit dort war es, wo ich gearbeitet habe, ich stand bis zu den Knien im Wasser und schaufelte Schlamm. Mein Glück war es, dass ich das nur kurze Zeit machen musste. Wenn es noch ein paar Wochen länger gedauert hätte, wäre das wohl mein Ende gewesen, dachte ich. Sofort am nächsten

¹ Mahdal, Marcel: Objevení karvinského tábora nucených prací pro židy [Die Entdeckung des Karwiner Zwangsarbeitslagers für Juden]. In: Moderní dějiny [online]. 2014 [cit. 2015-03-09]. <http://www.moderni-dejiny.cz/clanek/objeveni-karvinskeho-taboranucenych-praci-pro-zidy/>

Morgen, als wir etwas Brot und Kaffee bekamen, sagte ich: „Herr Poremba, ich kenne Sie.“ Darauf sagte er: „Ich Dich auch“. Seine Schwester wohnte in unserem Mietshaus. Ich sagte: „Ich habe Sie sofort erkannt, aber ich wollte wissen, wie lange es dauern wird, dass ich meinen Mut zusammennehme und zu Ihnen gehe.“ Ich sagte ihm, dass ich Angst hätte. Seine erste Frage war, wo ich arbeitete. Ich sagte, dass ich im Kanal arbeite, das war dort wo wir arbeiteten, wir hoben Kanäle aus. Er scherzte: „Hättest Du dir nicht etwas Besseres aussuchen können?“ Niemand hat mich gefragt, ich hatte keine Wahl. „Das ist mir klar. Wer ist dein Kapo?“ Das sagte ich ihm. „Ich werde mit ihm reden, damit er Dir etwas Leichteres aussucht.“ So wurde ich sofort am Morgen aus dem Kanal geholt. „Du wirst mit uns arbeiten. Wir laden Zement ab.“ Es gab dort Zementsäcke und wir haben also Zement ausgeladen. Zwei Leute haben einen Sack genommen und jemandem auf den Rücken geladen. Als sie mir einen Zementsack auf die Schulter luden, brach ich zusammen. Ich habe das nicht geschafft.

Es gab dort Tschechen, sehr lieben Menschen. Sie sahen, dass ich keine so schwere Arbeit machen konnte. „Wir finden für Dich hier eine andere Arbeit. Du wirst die leeren Papiersäcke sammeln. Du wirst sie in eine Kiste stapeln und wenn die Kiste voll ist, bindest Du einen Draht herum. Wenn Du 50 hast, also wenn die Kiste voll ist, dann rufe jemanden von uns und wir werden die Kiste entleeren. Das wird Deine Arbeit sein.“ Und einer sagte: „Sag mir ..., alle hier sind schon erwachsen. Das sind Verbrecher. Aber Du siehst ziemlich jung aus. Was hast Du angestellt?“ „Wir sind keine Verbrecher. Das einzige, weswegen wir verurteilt wurden, ist, dass wir als Juden geboren wurden.“ „Im Ernst, was hast Du verbrochen? Du bist nicht älter als 15. Wen hast Du umgebracht?“ Ich versuchte es ihnen zu erklären. „Liest Ihr keine Zeitungen, was mit den Juden in Deutschland geschieht?“ Er sagte: „Doch. Aber sie sagten uns, dass ihr Kriminelle seid.“ „Ich sage Euch, wir sind keine Verbrecher. Sehe ich wie ein Verbrecher aus?“ Es war, als ob ich ihnen die Augen öffnete.“

Vorschläge zur weiteren Beschäftigung:

Warum haben die zivilen Arbeiter geglaubt, dass die Zwangsarbeiter Verbrecher waren? Überrascht?

Warum waren sie überrascht, dass sich unter ihnen Elzior Dowin befand? Welche Reaktionen sind im Zeitzeugeninterview beschrieben?

.....

.....

.....

.....

.....

.....